

ANNE SCHELLER

WALDO WUNDERS
fantastischer
SPIELZEUGLADEN



BAUMHAUS

Inhalt

Cover

Weitere Titel der Autorin

Über die Autoren

Titel

Impressum

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Fantastischer Rätselspaß

Weitere Titel der Autorin

Fjelle und Emil - Monsternmäßig beste Freunde
Becky und der geheimnisvolle Bonbonkocher

Über die Autorin

Anne Scheller, geboren 1980 in Bremervörde, studierte Anglistik, Musikwissenschaft und Mittelalterliche Geschichte in Erlangen. Seit 10 Jahren arbeitet sie als Kinderbuchautorin für verschiedene Verlage und Redaktionsbüros. Sie lebt mit ihrer Familie in der Lüneburger Heide.

Über die Illustratorin

Larisa Lauber ist Illustratorin und lebt in Berlin. Nach ihrem Diplom im Jahr 2000 arbeitete sie viele Jahre als Animatorin für Trickfilme. 2014 war es an der Zeit, etwas Neues auszuprobieren, und so hat sie begonnen, Kinderbücher zu illustrieren.

ANNE SCHELLER

WALDO WUNDERS
fantastischer
SPIELZEUGLADEN

Mit Illustrationen von
Larisa Lauber

BAUMHAUS

Vollständige eBook-Ausgabe
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

BAUMHAUS Verlag in der Bastei Lübbe AG

Originalausgabe

Copyright © 2019 by Bastei Lübbe AG, Köln

Umschlaggestaltung: Massimo Billstein unter Verwendung einer Illustration
von Larisa Lauber

eBook-Erstellung: Jilzov [Digital Publishing](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7517-0133-4

www.luebbe.de/baumhaus

www.luebbe.de

www lesejury.de



KAPITEL 1

»Ihr Paket ist angekommen!«

Die gelbe Karte leuchtete Lennart Lindenbaum von der Fußmatte entgegen. Er hob sie auf und klemmte sie in den Mund. Seine Hände brauchte er, um die Wohnungstür aufzuschließen, die immer ein wenig hakte. Mit einem gezielten Tritt schoss Lenni seinen Schulranzen vom Treppenabsatz in den Wohnungsflur. Den Fahrradhelm hängte er dagegen sorgsam auf. Ohne Helm ließ ihn seine Mutter nicht Fahrrad fahren. Er hatte ja auch kein gewöhnliches Rad, sondern ein megacooles neongrünes Bike, mit dem er im Skatepark Wheelies und andere Tricks übte.

Staubige Stille umfing Lenni, nur die Fußbodendielen knarzten etwas. Die Wände waren uneben und krumm. Man sah und spürte überall, dass das Wohnhaus in der Pulvergasse 9 über 300 Jahre alt war. Lenni hatte die Wohnung für sich. Seine Mutter würde erst gegen zehn von der Spätschicht aus dem Krankenhaus kommen.

In der Küche legte Lenni die gelbe Karte auf den Esstisch. Er stutzte. Erst jetzt fiel ihm auf, dass sein Name

auf der Karte stand. Wer konnte ihm denn ein Paket schicken? Onkel Franko? Der meldete sich eigentlich nur zum Geburtstag. Oder hatte Lenni letztes Wochenende etwas bei seinem Vater vergessen? Das kam manchmal vor, aber Papa hatte ihm noch nie etwas nachgeschickt. Oder konnte es sein, dass Mama ihm etwas bestellt hatte? Das machte sie manchmal, um ihm etwas Gutes zu tun.

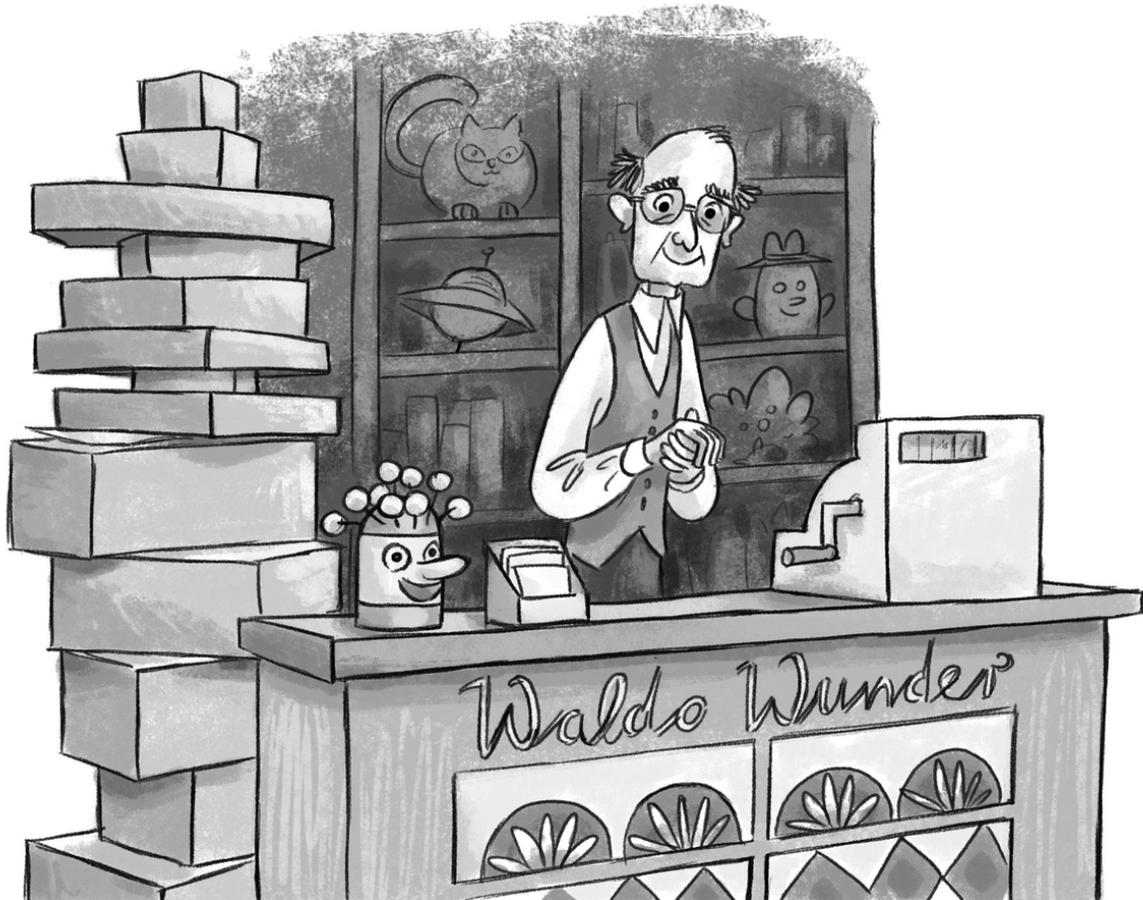
Lola Lindenbaum war Krankenschwester und oft abends oder nachts bei der Arbeit. Dennoch fühlte Lenni sich nie alleingelassen – wahrscheinlich, weil sie trotzdem jederzeit für ihn da war. Nur eins war nicht ihre Stärke: Geschenke aussuchen. Neue Biker-Handschuhe oder ein Handy? Fehlanzeige. Lennis Mutter kaufte immer enorm nützliche, aber völlig öde Dinge wie lange Unterhosen oder Kleiderhaken.

»Ihr Paket ist angekommen! Hinterlegt bei: W. Wunder«.

Nun wurde Lenni aber doch neugierig. Er verließ die Wohnung und lief die steilen Treppen zurück ins Erdgeschoss. Unten im Haus befand sich *Waldo Wunders fantastischer Spielzeugladen*. Früher war Lenni oft bei Herrn Wunder im Laden gewesen, zum Beispiel wenn seine Mutter Besorgungen machen oder Freundinnen treffen wollte. Inzwischen fand Lenni aber, dass er für einen Spielzeugladen viel zu alt war. Was sollten Max und die anderen Jungs aus dem Skatepark denken, wenn sie erfuhren, dass Lenni nachmittags zwischen Robotern und Puppen abhing?

Durch die Verbindungstür vom Hausflur gelangte Lenni in den hinteren Teil des Ladens. Der Ladenraum lag wie immer im Dämmerlicht. Die Schaufenster waren bis obenhin mit Spielzeugen zugestellt, und das matte Licht einer Lampe in Fliegenpilzform half auch nicht viel weiter. Lenni wusste aber auch so, was es zu kaufen gab. In Einbauregalen aus dunklem Holz, die bis unter die Decke reichten, in unzähligen Fächern, Schubladen und Kisten stapelten sich alle nur erdenklichen Arten von Spielzeugen:

Spieltiere und ferngesteuerte Roboter, Fahr- und Flugzeuge, Flitzebogen und Gummipfeile, Kuscheltiere, Puppen und Sorgenfresser, Puzzle und Bastelsets, Bücher, Rätsel, Gedulds- und Geschicklichkeitsspiele, Lupen und Ferngläser, Glücksbringer, Handschmeichler, Flummis, Glibberknete, nachleuchtende Sterne, Schatzkisten, Nachtlampen und sogar ein paar uralte Blechfiguren, die ratternd herumfahren, wenn man sie aufzog. Damit man in all dem Durcheinander auch den Überblick behielt, wiesen verschnörkelte goldene Schilder zum Mars (ein Tisch mit Robotern und Raumschiffen), in den Elfenwald (ein Regal voller Spielfiguren von Elfen, Feen und Einhörnern), in die Werkstatt (ein Regal mit Schnitzholz und Werkzeugen direkt neben Herrn Wunders eigener Werkstatt) oder zum Indianercamp (wo es alles vom Tipi bis zum Tomahawk gab).



Waldo Wunder stand hinter dem Ladentisch und schloss ruckartig eine Schublade, als Lenni hereinkam. Lenni vermutete insgeheim, dass der Spielzeughändler etwa so alt war wie das Haus in der Pulvergasse. Er war klein und drahtig, hatte schneeweißes Haar und eine so dicke Brille auf der Nase, dass seine vergrößerten Augen immer etwas erstaunt wirkten. Er trug jeden Tag die gleiche dunkelblaue Weste und ein gebügeltes Hemd mit steifem Kragen. Nur wenn er hinten in der Werkstatt arbeitete, zog er einen Arbeitskittel über.

»Ah, Lennart, ich hatte dich bereits erwartet.« Herr Wunder spähte hinter seinen dicken Brillengläsern zur Tür. »Du hast Post, dort drüben. Ich hatte dagegen nicht so viel Glück.« Er nickte zu einem kleinen Päckchen hinüber, das

auf einem turmhohen Kartonstapel thronte wie die Prinzessin auf der Erbse.

»Nicht so viel Glück?«, fragte Lenni ungläubig. »Aber Sie haben doch haufenweise Pakete bekommen!«

»Ah, das«, sagte Herr Wunder und nickte bedächtig. »Natürlich, die Lieferung aus der Spielzeugfabrik. Aber eigentlich habe ich etwas anderes erwartet. Sehnsüchtig erwartet ...« Er schwieg einen Moment, dann holte er Luft und lächelte Lenni an. »Geh schon, öffne dein Paket! Was ist denn drin? Ich habe doch nicht etwa deinen Geburtstag vergessen? Wie alt wirst du?«

»Ich werde elf, aber erst im September«, sagte Lenni abwesend. Er bahnte sich einen Weg zwischen den Schienen einer Modelleisenbahn hindurch, nahm das oberste Päckchen vom Stapel und riss das Klebeband ab. Ein großes Blechmännchen kam hervor. Es trug eine schwarz-blaue Uniform und ein gebogenes Schwert in der Hand. Eine Schraube auf der Rückseite diente dazu, die Figur aufzuziehen.

Lenni grinste. Ein witziges Teil, aber wer sollte ihm so was schicken? Ein Blick auf den Karton verriet ihm, was los war. »Herr Wunder, das ist für Sie«, sagte er.

Die Augen des Spielzeughändlers wurden noch größer. »Ein schönes Stück!«, rief er aus, nahm das Blechmännchen und drehte es anerkennend in den Händen. »Reines Silberblech. Handbemalt. Flügelschraube mit Stahlgewinde. Na, da hat mir die Fabrik aber etwas Feines eingepackt! Warum aber nur ein einziges?« Er durchwühlte noch einmal den Karton, den Lenni geöffnet hatte – vergebens.

Während Herr Wunder das Blechmännchen zurück in den Karton legte, arbeitete Lenni sich durch den Rest des Stapels. Erst das vorletzte Paket gehörte nicht zu Waldo Wunders Lieferung und war an Lenni adressiert. Es hatte etwa die Größe eines kleineren Mountainbikes, aber das war eindeutig nicht Mamas Preisklasse. Viel

wahrscheinlicher waren ein paar dicke Bücher oder ein Regal für seine Schulsachen. Er riss am Klebeband, da bimmelte die Ladenglocke.

Lenni blickte auf. Ein etwa achtjähriges Mädchen mit langen welligen Haaren und einem spitzen Gesicht betrat den Laden, gefolgt von seinem Vater. Während der Mann Herrn Wunder begrüßte, trat das Mädchen zielstrebig zum Elfenwald und nahm eine Elfe, zwei Feenkinder, einen Drachen, ein geflügeltes Pferd und eine passende Spiellandschaft aus dem Regal. Als es dann auch noch nach einem Päckchen Zauberstäbe und Feenstaub griff, geriet der Spielzeugturm auf ihren Armen ins Wanken, und die Figuren stürzten zu Boden.

»Aber, meine Liebe!« Herr Wunder stürzte hinter dem Ladentisch hervor, hob den Drachen auf, stellte die kleinen Feenkinder ins Regal zurück und nahm dem Mädchen die Spiellandschaft ab, bevor es diese komplett zerdrückte. »Mit meinen Spielsachen solltest du besonders sanft umgehen«, sagte er. »Nachher geht noch eines kaputt ... Hast du überhaupt so viel Geld dabei?«

Das Mädchen zuckte mit den Schultern. »Mein Vater hat versprochen, mir heute etwas zu kaufen. Papaaaa!«, rief es Richtung Ladentisch. »Kriege ich das hier? Alles?« Es deutete auf das Regal im Elfenwald.

Der Mann am Ladentisch öffnete den Mund und schloss ihn wieder. »Also, Felina ...«, meinte er zögernd. »Ich weiß ja nicht ... Ist das nicht etwas viel?«

»Nein!«, sagte Felina.

Lenni blieb der Mund offen stehen. So etwas hätte er sich nicht getraut! Waldo Wunder aber warf ihm einen vergnügten Blick zu, die Riesenaugen hinter den Brillengläsern blitzten, und sein Mund formte das Wort *verwöhnt*. Lenni musste grinsen. *Verwöhnt* schien ihm noch etwas zu schwach. *Dickköpfig* fand er passender! Herr Wunder jedoch lächelte die Kunden nun wieder zuvorkommend an und sagte mit einer kleinen Verbeugung:

»Die junge Dame darf sich ruhig weiter umschauen. Vielleicht hilft mein Freund Lennart ihr ja bei der Entscheidung! Was sagten Sie eben über ihre Sammlung historischer Puppenköpfe?«

Die Erwachsenen vertieften sich wieder in ihr Gespräch. Lenni brummte in sich hinein. Warum sollte er Felina bitteschön helfen, sich für ein Spielzeug zu entscheiden? Zugegeben, früher hatte er stundenlang mit all den Dingen im Laden gespielt, aber das war lange her. Außerdem war doch klar, was Felina brauchte: nichts! Rasch rückte er die Elfen und Drachen etwas weiter nach hinten ins Regal, damit sie vor Felina sicher waren.

»Wie schön die funkeln«, murmelte das Mädchen und strich über die glänzende Haut der Feenkinder und die goldenen Schuppen des Drachen. »Das sieht man bestimmt auch im Dunkeln. Och, die Lampe da ist ja süß!« Sie trat zu einem Nachtlicht hinüber, das aussah wie ein pulsierendes rotes Herz, in dem ein Pfeil steckte. »Ob ich die von meinem Bett aus sehen kann?«

»Wenn du wie ich mit geschlossenen Augen schläfst, wahrscheinlich nicht«, sagte Lenni und grinste sie an.

Felina verzog keine Miene. »Ja, tue ich«, sagte sie. »Aber vor dem Einschlafen könnte ich das Licht sehen. Und wenn ich nachts aufwache.« Sie trat nun zu einem Roboter mit leuchtenden Knöpfen und einem grünlich schimmernden Display.

Lenni sah von dem Roboter zu dem Mädchen und zurück. »Nein, das ist nichts für dich«, meinte er spontan. »Ich glaube, du magst es märchenhaft.«

Felinas Gesicht leuchtete auf. »Ich liebe Märchen!«, rief sie. »Woher weißt du das?«

Waldo Wunder und ihr Vater blickten zu den Kindern hinüber. Herr Wunder beobachtete die beiden einen Moment und nickte dann. »Sehr gut, sehr gut«, murmelte er.

Lenni sah Felina einen Moment prüfend an und zuckte dann die Schultern. »Das mit den Märchen war doch klar. Das merkt man. Aber das, was du nicht magst, ist Dunkelheit, oder?«

Das Mädchen drehte sich ruckartig weg. Ihr spitzes Gesicht verzog sich, aber sie sagte nichts. Lenni ließ den Blick durch Waldo Wunders Laden schweifen. Am Basteltisch glitzerte und funkelte es aus einem Topf mit Leuchtknete. Aber nachts konnte man nicht kneten. Die Elfenfiguren schimmerten im Dunkeln nicht hell genug. Plötzlich fiel ihm etwas ins Auge: Im Schlossgarten, das war das Regal neben der Leuchtknete mit Puzzeln von Prinzessinnen und Blumen, standen riesige Papiertüten, weiß mit goldenen Sternen darauf. Vorsichtig öffnete er eine und zog einen tellergroßen Stern hervor. »Guck mal«, sagte er und hielt ihn einen Moment vor das vom Pfeil getroffene Herz. Dann knipste er das Nachtlicht aus.



Felina schnappte nach Luft. Der Stern schimmerte und funkelte wie tausend Diamanten, und gleichzeitig leuchtete er sanft wie der Vollmond. Felinas spitzes Gesicht wurde plötzlich ganz weich.

Lenni ließ den Stern zurück in die Tüte fallen.
»Nachleuchtende Zaubersterne«, erklärte er geschäftig.
»23 Stück in allen Größen und Formen.«

Felina sagte nichts. Mit einem versunkenen Blick griff sie nach der Tüte und hielt sie ihrem Vater hin. Der zahlte, verabschiedete sich von Herrn Wunder und öffnete die bimmelnde Ladentür. Lenni konnte die Schnitzerei auf der Außenseite sehen: *Einzig wahres Spielzeug seit 1712*. Er